

1. Jahrgang.

Frankfurter

Sommer 1914

# Universitäts-Zeitung

mit amtlichen Mitteilungen.

Schriftleitung: Ernst Fischer, stud. phil. et. rer. pol. Frankfurt a. M.  
Speicherstraße 4. + Manuskriptsendungen nur an  
Blazek & Bergmann, Goethestraße 34.

Verlag und Anzeigenannahme:  
Blazek & Bergmann, Buchhandlung  
Frankfurt a. Main, Goethestraße Nr. 34.

Erscheint jährlich 20 mal, liegt in der Akademie gratis auf.  
Abonnementspreis pro Jahr Mf. 3.—

Nummer 3.

Frankfurt am Main.

12. Mai 1914.

## Die Bedeutung der fremden Vorbilder für die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts.\*

Von Privatdozent Dr. H. A. Korff.

In der Geschichte unserer Dichtung im 18. Jahrhundert haben fremde Vorbilder eine bedeutende Rolle gespielt.

Das ist nun freilich keine besondere Eigentümlichkeit gerade des 18. Jahrhunderts; vielmehr gehört die Aufnahmefähigkeit für fremde Einflüsse so durchaus zum Bilde der deutschen Literatur überhaupt, daß man ohne wesentliche Übertreibung sagen könnte: von allen größeren Literaturen modern europäischer Völker habe die deutsche die größte Aufnahmekraft, aber auch die größte Aufnahmeleistung bewiesen.

Dennoch haben im 18. Jahrhundert die fremden Vorbilder eine Bedeutung gewonnen, die ich Ihnen schon äußerlich durch zwei bezeichnende Dinge andeuten kann. Zuerst durch die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts von Hermann Pottner, die grundsätzlich sich zu dem Gesichtspunkte hat bekennen müssen, daß die Geschichte der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts zu schreiben unmöglich sei, ohne zuvor die englische und französische Literatur zur Darstellung gebracht zu haben. Und weiter durch die neue Weltliteratur von Adolf Bartels, die den merkwürdigen Versuch hat machen können, die gesamte Weltliteratur zu schildern... mit Goethe als dem alle ihre Teile verbindenden Mittelpunkt.

Nun leuchtet diese enge Beziehung zwischen der deutschen und der Weltliteratur ja ohne Weiteres ein, wenn wir auf den Anfang des Jahrhunderts blicken, wo es bekannt ist, daß die deutsche Literatur eigentlich jeglicher Originalität entbehrt habe. Sie war in der Tat ohne jede Originalität, nicht bloß deshalb, weil sie nicht die Kraft besaß, ein eigenes Wesen dichterisch machtvoll auszuprägen, sondern vor allen Dingen deshalb, weil sie hierzu auch nicht den geringsten Ehrgeiz hatte. Vielmehr gipfelte ihr ganzes dichterisches Streben grundsätzlich darin, möglichst vollkommen dasjenige nachzuahmen, was seit der Wiederentdeckung der Antike durch den Humanismus als das ewige Muster jeglicher Dichtung galt, weil mehr zu wollen als Vergil, Horaz oder Sophokles einfach frevelhafter Wahnsinn schien, mehr wenigstens zu wollen, als diese ewigen Vorbilder offenbar gewollt hatten. Denn natürlich! auch diese waren ja Menschen gewesen, und wie schon das Sprichwort sagt: quandoque dormitat bonus Homerus! Wenn es deshalb auch nicht nötig war, den klassischen Vorbildern bis ins Mißlungene hinein zu folgen, so schien es um so nötiger, die besten klassischen Muster ausfindig zu machen und aus den besten klassischen Mustern allgemein gültige Regeln abzuziehen, nach denen jeder Poet fortan arbeiten könnte in dem Bewußtsein, seinen außerlesenen Geschmack schon damit zu beweisen, daß er die höchsten Muster sich zum Ziele nehme.

\* Der nachstehende Artikel, welcher die Auftaktvorlesung von Privatdozent Dr. Korff darstellt und der uns vom Verfasser in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt wurde, wird in Fortsetzungen erscheinen und den Anfang einer neuen Einrichtung darstellen, nämlich in Zukunft auch häufig wissenschaftliche Artikel aus dem Dozentenkreis zu bringen.  
Die Schriftleitung.

Nicht also wurzelte diese Art der Dichtung, die wir Renaissance-Dichtung zu nennen pflegen, in einer überquellenden selbstherrlichen Schöpferkraft von dichterischen Persönlichkeiten, sondern in der Erkenntnis von der Unübertrefflichkeit gewisser Muster und der Erkenntnis der daraus abgeleiteten poetischen Gattungsbegriffe. Es gab das Epos, und dieses hatte seine Regeln; es gab die Tragödie und diese hatte ihre Regeln; und so gab es, jedes umzäunt von einer reinlichen Definition und einer strengen Schar poetischer Vorschriften: die Komödie, die Elegie, die Satire, die Idylle, die Ode, das Lehrgedicht, die Fabel und dergleichen mehr. Wer etwas dichten wollte, der hatte sich vor allen Dingen und zunächst einmal nach den Spielregeln dieser poetischen Gattungen zu richten und sich ein Muster zu erwählen! Nach dem Vorbilde dieses Musters dann die deutsche Sprache zu bearbeiten, das erschien dieser Zeit der Beruf der Dichtkunst. Zur besseren Anleitung aber in dieser Kunst und zwar kritischen Uebersicht über die entsprechenden Muster boten sich dem deutschen Dichter jene Regelbücher dar, die seit den Tagen der Renaissance, vor allem aber im 17. und 18. Jahrhundert, das eigentlich charakteristische literarische Erzeugnis waren, und von denen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Gottscheds „Kritische Dichtkunst“ das bekannteste gewesen ist.

Nun ist aber, was ich Ihnen hier mit wenigen Strichen zu schildern versucht habe, nicht etwa eine besondere Eigentümlichkeit der deutschen Dichtung dieser Zeit, vielmehr eine allgemeine europäische Erscheinung gewesen, wie ja auch die Renaissance eine allgemein europäische Erscheinung gewesen ist. Nur ist die Begabung der verschiedenen Kulturvölker sehr verschieden gewesen, innerhalb dieser Art der Dichterei es zu wirklich literarischen Leistungen zu bringen. Denn freilich würden wir uns in einem Vorurteile bewegen, wenn wir in dem Vollbewußtsein unseres heute so gänzlich anders gerichteten Dichtens glauben wollten, daß nicht auch in dieser Art der geistigen Produktion Geistvolles zu leisten möglich gewesen sei. Dem germanischen Geiste hat zwar diese Art der Renaissance-Dichtung nicht gelingen wollen, unseren westlichen Nachbarn aber entstand daraus ihre klassische Literatur, und diese klassische Literatur, die Dichtung des französischen Klassizismus, dessen Name bereits den Zusammenhang mit der Kunst des klassischen Altertums verrät, begann in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gleichwertig beinahe neben die Vorbilder des klassischen Altertums zu treten. Denn was war dieser französische Klassizismus, was wollte er sein und was war er in den Augen seiner Zeitgenossen? Er war die legitime Fortsetzung der Kunst des klassischen Altertums, er war die erste neu-europäische Literatur, die, aus der Schule dieser ewigen Muster hervorgegangen, sich selbst zur Meisterschaft erhoben hatte und zwar so sehr zur Meisterschaft, daß sich bereits ein heftiger Streit darüber erheben konnte, ob nicht die neue Kunst die Kunst des klassischen Altertums in der Ausführung bereits übertroffen habe.

Wenn also bislang die Dichtung des klassischen Altertums das einzige Muster für die deutsche Dichtung gewesen war, so hatten nun daneben sich die Vorbilder des französischen Klassizismus gesellt, die



den Zeitgenossen von solcher Vollendung schienen, daß sie ihnen die gleiche kanonische Geltung zuerkannten wie den geheiligten Mustern der Antike.

Aber damit nicht genug! Die Art des französischen Klassizismus hatte nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach England hinübergewirkt und hatte hier eine klassizistische Dichtung geschaffen, die bei dem höheren Stande der englischen Literatur auch ihrerseits sehr bald der deutschen Dichtung vorbildlich zu werden begann, so daß in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die deutsche Literatur nicht nur von der Dichtung des klassischen Altertums, nicht nur vom französischen, sondern auch von dem englischen Klassizismus mit fremden Vorbildern versehen wurde.

Für das Helden-Epos hielt man sich an Vergil und Voltaire; erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts an Homer.

Für das komische Epos lieferten Boileau und Pope die entsprechenden Muster.

Im Lehrgedicht hatten Lucrez, Voltaire, Pope und Thomson leuchtende Vorbilder aufgestellt.

Die Fabel dichtete man nach Aesop und La Fontaine.

In der Fabel herrschte Theokrit.

Die Tragödie hatte die großen Namen: Sophokles, Euripides und Seneca; Corneille, Racine und Voltaire; daneben einige englische.

Die Komödie stand unter dem Zeichen: Plautus und Molière.

Die Lyriker dichteten nach Horaz, Anakreon; nach Chaulieu, Prior und Gay.

Die Satire hielt sich an Boileau.

Und das Epigramm an Martialis.

Dies waren die Muster des guten Geschmacks, denen nachzustreben in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts für jeden literarischen gentleman gewissermaßen Ehrensache war, und Ehrensache selbst vom Standpunkte nationalen Ehrgeizes aus. Ein Mann von starker, deutscher Gesinnung, Gottsched, war es, der seine Kraft der großen Aufgabe gewidmet hatte, den französischen Klassizismus bei uns einzuführen; denn nur dadurch glaubte man damals zeigen zu können, daß man auch in Deutschland auf der Höhe sei: nicht durch die machtvolle Hervorkehrung der eigenen Individualität — auch besaß man zur Stunde ja keine — sondern durch den Anschluß an den guten Geschmack der großen europäischen Mode, in deren Nachahmung die deutsche Literatur nun freilich auch zum guten Geschmack erzogen wurde. Denn das war nun der Erfolg dieser Dichtung nach den besten Mustern: Eine Literatur, die noch nicht lange zuvor in dem großen Barocksumpf der zweiten schlesischen Schule gesessen hatte, eignete sich in kurzer Zeit so viel guten Geschmack, Gewandtheit des Ausdrucks und Gewandtheit in der Beherrschung literarischer Formen an, daß sie zu jenem ungeheuerlichen Aufstiege befähigt wurde, der sie in 50 Jahren von Gottscheds „Cato“ zu Goethes „Iphigenie“ führte. Die Schule der fremden Vorbilder hatte hierfür den Boden bereitet.

Dieser Aufstieg selbst hatte freilich noch wesentlich andere Voraussetzungen als die formale Schulung der deutschen Dichtung durch den Klassizismus. Die Dichtung am Ende des 18. Jahrhunderts unterscheidet sich von der des Anfangs nicht nur durch eine unendlich verfeinerte Form, sondern noch mehr durch einen unendlich vertieften Gehalt. Jedoch, wenn wir nun auch diese Entwicklung der Dinge ins Auge fassen, so zeigt es sich, daß auch für sie, für die Vertiefung des weltanschaulichen und menschlichen Gehaltes unserer Dichtung, fremde Einflüsse von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sind.

Für den einen Teil dieses Einflusses brauche ich mich ja nur auf das Wort Hettners zu berufen, daß die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts die Geschichte der Aufklärung sei. Denn mit der Vorstellung, die wir mit dem Begriffe „Aufklärung“ verbinden, verbinden wir zugleich die jener großen geistigen Woge, die von England ausgehend, zuerst nach Frankreich und von England und Frankreich gleichzeitig weiter nach Deutschland vorgeedrungen ist. Die Namen Hume, Locke, Shaftesbury, Voltaire, Diderot und Rousseau sagen alles, was hierüber zu sagen ist. Sie sagen es, ohne daß ich nötig hätte, bei diesem Teile des fremden Einflusses irgend länger zu verweilen. Nur auf das eine Wort Goethes will ich noch verweisen, das er im hohen Alter zu Eckermann gesprochen hat, als ihm die neueste französische Uebersetzung seines Faust vor Augen kam: „Es

gehen mir wunderliche Gedanken durch den Kopf, wenn ich bedenke, daß dieses Buch noch jetzt in einer Sprache gilt, in der vor 50 Jahren Voltaire geherrscht hat. Sie können sich hierbei nicht denken, was ich mir denke und haben keinen Begriff von der Bedeutung, die Voltaire und seine Zeitgenossen in meiner Jugend hatten und wie sie die ganze sittliche Welt beherrschten. Es geht aus meiner Biographie nicht deutlich hervor, was diese Männer für einen Einfluß auf meine Jugend gehabt und was es mich gekostet, mich gegen sie zu wehren und mich auf eigene Füße in ein wahreres Verhältnis zur Natur zu stellen.“

Es bringt uns nämlich dieser Ausspruch Goethes sogleich auf die andere Seite der seelischen Entwicklung des 18. Jahrhunderts, da Goethe uns hier zu erkennen gibt, daß nicht bloß von den französischen und englischen Aufklärungsschriftstellern ein ungeheurer Einfluß ausgegangen sei, sondern daß zu gleicher Zeit der Trieb bestanden habe, sich gegen sie zu wehren und sich auf eigene Füße in ein wahreres Verhältnis zur Natur zu stellen.

Dieser Trieb ist die zweite Grundrichtung des 18. Jahrhunderts, und dieser war im Gegensatz gegen die Aufklärung, die den Fortschritt der Verstandeskultur repräsentierte, der Trieb zur Vertiefung des von dem steigenden Verstandesleben bedrohten Gefühlslebens, eine Richtung, die in unserer Literatur mit Klopstock anhebt, mit Goethes Werther ihren Höhepunkt erreicht und die wir Empfindsamkeit zu nennen pflegen. Sie trat ergänzend neben die nur verstandesmäßige Aufklärung und bildete zusammen mit dieser jenen Boden geistigen und seelischen Neulandes, aus dem im Gegensatz gegen die traditionelle Form der Renaissancedichtung die Neuschöpfungen der Literatur des 18. Jahrhunderts hervorgewachsen sind. Aber auch diese Neuschöpfungen sind Schöpfungen des vorgeschrittenen Auslandes gewesen, und wenn auch im Namen dieser neuen Arten die deutsche Dichtung stellenweise, wie im Werther, höchste Leistungen aufzuweisen hat — es geht zurück auf fremde Vorbilder, die von Frankreich wie von England in den mittleren Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu uns herüber gedrungen sind.

Das erste dieser fremden Vorbilder schuf das Muster für die neue Gattung des religiösen Epos, in der es Klopstock glückte, der große Erneuerer unserer Literatur zu werden. Es war das Vorbild Miltons, an dem sich hier der deutsche Geist entzündet hatte. Dann kamen von England weiterhin herüber die empfindsamen Schwärmerceien Youngs, deren Einfluß sich verfolgen läßt durch einen großen Teil der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, vom Kreise Klopstocks angefangen bis zum Kreise des jungen Goethe — bis er abgelöst wurde durch die mächtigeren Wirkungen der Gefänge des angeblichen Bardens Ossian, die auch bei uns den Bardengesang entseßelten. Früher aber war bereits die neue Gattung des Romans aufgetaucht — im Gegensatz gegen den heroisch-galanten Roman des 17. Jahrhunderts der Familienroman aus der Sphäre der rührenden Bürgerlichkeit — die in Frankreich durch Marivaux, in England durch den berühmteren Richardson geschaffen worden war, und die nach diesen Vorbildern von Gellert, Hermes u. A. auch in Deutschland eingeführt wurden. In enger Verbindung damit stand der humoristische Roman des Engländer Sterne, der ebenfalls in Deutschland weiteste Nachahmung gefunden hat, während von der anderen Seite des Rheins der philosophische Roman Voltaires herüber kam, der nicht nur hervorragend von Klinger, sondern auch weniger hervorragend von zahllosen anderen deutschen Dichtern unserer Literatur vermittelt wurde. Dieselbe Verbürgerlichung, die sich der Roman durch den demokratischen Geist der Aufklärung hatte gefallen lassen müssen, hatte aber auch die dramatische Gattung ergriffen. Aus der Komödie des französischen Klassizismus, für die der Bürger wenig mehr als eine komische Figur bedeutet hatte, hatte sich in Frankreich die sogenannte comédie larmoyante entwickelt, die unter dem Namen „weinerliche Komödie“ bei uns eingeführt zu haben, ebenfalls das Verdienst Gellerts ist. In England aber hatte sich die ehemals heroische Tragödie zum bürgerlichen Trauerspiel erweicht, eine entscheidende Tat, die für die deutsche Literatur mit der *Mis Sara Sampson* Lessing uns eroberte. Der fremde Name aber zeigte, wo das Vorbild war.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)



# Akademie-Lehrbücher

Antiquariat und Buchhandlung

**Blažek & Bergmann**

Frankfurt am Main

Goethestrasse 34, am Opernhaus.

Rektoratswechsel v. 5. 11. 13. Bericht des scheidend. Rektors Prof. Dr. Panzer. Rede des neuen Rektors Prof. Dr. Wachsmuth: Physik vor 100 Jahren. Pr. 50 Pfg. Privatdozent Dr. W. Ohr: „Vom Kampf der Jugend“. Mk. 2 50. Voigt, Prof. Dr., „Soziale Utopien“ M. 1.— Berliner, Politische Arithmetik, Renten und Anleihen, statt M. 6.— für Mk 4.— Hiemanns, Die Organisation eines Fabrikkontores statt Mk. 4 20 für M. 2.50 Jentsch, Volkswirtschaftslehre jetzt 1.— Potonié, Lehrbuch der Pflanzenpaläontologie jetzt Mk. 5.—

Eberhards Synonymisches Wörterbuch jetzt Mk 4 75 Engel, Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde statt Mk. 6.— für 2.50. Collignan, Handbuch der griechischen Archäologie statt Mk 5.— für 3.— Passow, Materialien für d. Wirtschaftswiss. Studium II Mk 1.— Feller-Odermann, Deutsche Handelsbriefe Mk. 1.— Hüttner, Recht der Schuldverhältnisse Mk 2.— Feller-Odermann, Arithmethik statt Mk. 6.— für 2 75

## Akademische Zeit- und Streitfragen.

Die letzten Wochen brachten eine Anzahl Ereignisse, an denen die deutsche Studentenschaft ganz besonders interessiert ist.

Zuerst hat der Fall Roethe allgemeines Aufsehen erregt. Professor Roethe, Dozent für Literaturgeschichte in Berlin, welcher provisorisch für die Nachfolge Erich Schmidts berufen ist, gestattet auch weiblichen Studierenden in neuerer Zeit den Zutritt zu seinen Vorlesungen, jedoch mit dem Vorbehalt, sie für einzelne Stunden auszuscheiden. Von diesem Vorbehalt hat er nun in den letzten Wochen Gebrauch gemacht. Der Grund hierfür war, daß er in seiner Literaturgeschichte auf Dichter und Dichtungen zu sprechen kam, welche er für seine weiblichen Zuhörer nicht „sittenrein“ genug hielt. — Wir haben längst weibliche Ärzte, weibliche Naturwissenschaftler und auf vielen sozialen Gebieten sind Frauen tätig. Hat man diese auch von Vorlesungen und Arbeiten ausgeschlossen, welche nicht streng „sittlich“ waren? Hat man eine besondere Anatomie und „gereinigte“ Krankheitskunde für sie erfunden? Oder glaubt Professor Roethe, daß weibliche Studierende der Literatur nun jene Dichter einfach überschlagen müssen, weil sie nicht „hochmoralisch“ sind? Hat der Herr Professor so wenig Achtung vor dem sittlichen Ernst unserer weiblichen Studierenden Jugend, daß er sich schämt, Dichterwerke vom wissenschaftlichen Standpunkt aus mit ihnen zu behandeln? — Indes können wir uns wenigstens darüber freuen, daß dieser Fall bis jetzt „einzig dasteht“ in unserem Hochschulleben. Unsere Dozenten denken nicht, wie ihr Berliner Kollege.

Im preussischen Landtag hat unsere hiesige künftige Universität eine lebhafteste Debatte hervorgerufen, welche bezeugte, wie wenig Verständnis in manchen Kreisen für die schöne und vorbildliche Einrichtung unserer Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften vorhanden ist. Hat doch ein Abgeordneter wörtlich erklärt: „In der staatswissenschaftlichen Fakultät werden zum Beispiel Dinge gelehrt, denen man einen eigentlichen wissenschaftlichen Charakter nicht mehr zusprechen kann. Es sollen hier Vorlesungen über Warenkalkulation, kaufmännisches Rechnen u. abgehalten werden, das kann man als Wissenschaft unter keinen Umständen bezeichnen. Die Wissenschaft kann sich nur damit befassen, die objektive Wahrheit zu erforschen und darzustellen.“

Man könnte über diese Argumentation zur Tagesordnung übergehen, wäre sie nicht ein Zeichen für ein leider noch stark verbreitetes Mißverständnis über das Wesen und die Ziele der Wissenschaft im Allgemeinen und unserer Akademie im Besonderen. Die Akademie wird eine eigene Fakultät der künftigen Universität, das heißt, sie wird ein integrierender Bestandteil der Universität, so gut und so wertvoll, wie es die juristische, medizinische und philosophische Fakultät ist. Protestieren aber muß man gegen die Behauptung, daß die kaufmännischen, wirtschaftlichen und sozialen Unterrichtsgegenstände keine „Wissenschaft“ seien. Es wird wohl keinem Studierenden jemals einfallen, Warenkalkulation für eine „unwissenschaftliche“ Tätigkeit zu halten. Auch dürfte jener Abgeordnete wohl kaum eine Definition geben können für den von ihm konstruierten Gegensatz zur Wissenschaft.

Noch schärferen Protest aber muß die ganze Studentenschaft einlegen gegen den Versuch, Politik in die Wissenschaft hineinzutragen, wie dies ebenfalls im Abgeordnetenhaus geschah. Gerade weil wir politisch und religiös völlig neutral sind und bleiben wollen, müssen wir uns wahren gegen jene Forderung, daß man für den demnächst zurücktretenden Altmeister der Nationalökonomie und Politischen Ökonomie Professor Adolph Wagner ausdrücklich als Nachfolger „keinen Kathedersozialisten“ verlangte und daß man gegen einen Ge-

lehrten zu Felde zieht, weil er den Freihandel vertritt. Unsere Dozenten sind und bleiben in der Universität nur Wissenschaftler und vertreten hier keine politischen Interessen. Weder Wagner noch sonst ein Kathedersozialist hat seine Lehre als ein politisches Parteiprogramm vertreten und wenn Parteien im Reichs- und Landtag Forderungen aufstellen, die unsere Dozenten in der Universität vom wissenschaftlichen Standpunkt aus vertreten oder verwerfen, so müssen wir unter allen Umständen fordern, daß ihre Lehren und Leistungen nicht parteipolitisch, sondern nur wissenschaftlich beurteilt und gewertet werden.

An den Bestrebungen, unserer künftigen Universität eine theologische Fakultät anzugliedern, interessiert hier nur die Tatsache, daß unsere Universität nur durch die generöse private Opferwilligkeit und ohne jede Staatshilfe zustande gekommen ist, daß infolgedessen durch den einen Antrag auf Errichtung einer theologischen Fakultät aus Staatsmitteln ein in Deutschland noch nicht bestehendes Gebilde geschaffen wird, in welchem es tatsächlich möglich sein wird, daß fünf Fakultäten aus privaten und eine sechste aus Staatsmitteln geschaffen würden. Die Anträge sind an die Kommissionen verwiesen und es steht uns nicht zu, zu ihnen Stellung zu nehmen. Wir betonen daher nur, daß die Bestimmungen die Möglichkeit der Schaffung einer theologischen Fakultät vorsehen, daß man jedoch abwarten sollte, ob sich ein Bedürfnis nach ihr ergibt. Wenn sich ein solches herausstellt, dürften auch die Mittel hierzu ebenso leicht von privater Seite aufzubringen sein, wie für die übrigen Fakultäten. E. Fischer.

## Aufgaben und Bestrebungen des sozialen Amtes der freien Studentenschaft.

In der sozialstudentischen Arbeit wollen wir Beziehungen anbahnen zwischen Student und Volk; aus eigener Anschauung soll er das Wesen und die Lage jener kennen lernen, deren Mitbürger er in einigen Jahren sein wird. Anstelle unbedachter Standesvorurteile und kritikloser Zufriedenheit mit heutigen Zuständen sollen ihm aus der sozialen Hilfs-Arbeit konkretere Anschauungen von der Gegenwart und opferfreudiges Verantwortungsgefühl für eine bessere Zukunft erwachsen. In der erzieherischen Rückwirkung auf den Studenten also, nicht in ihren möglichst nützlichen Einzelleistungen, liegt das Schwergewicht seiner praktisch-sozialen Tätigkeit.

Diese Tätigkeit darf nicht rein gefühlsmäßig betrieben werden. Sie hat sich ihrer Einordnung in das Gesamtgebiet sozialer Arbeit und Reform bewußt zu werden und ihrer Beziehungen und Wirkungen zu dem sozialen Aufbau des Volksganzen. Die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, die gegenwärtigen geistigen Strömungen müssen erkannt, kurz eine vor Planlosigkeit und Uberschätzung der Klein-Arbeit bewahrende wissenschaftliche Unterlage geschaffen werden.

Diese Gedanken in die Studentenschaft hineinzutragen und zu verwirklichen ist die Aufgabe freistudentischer „Aemter für soziale Arbeit“. Sie haben 1. soziale Studentenarbeit zu organisieren, 2. Gelegenheiten zu sozialer Bildung herzustellen.

1. Die Organisierung praktischer Betätigung wird vorwiegend in Vermittlung studentischer Hilfskräfte an vorhandene soziale Einrichtungen bestehen, nötigenfalls in Neu-Schaffung derartiger Einrichtungen. Es kommen vorwiegend 4 Gebiete in Betracht:

a. Arbeit an der Schuljugend (Märchennachmittage, Erzählstunden, Spiel- und Arbeitsleitung in Jugendheimen und Kinderhorten, Veranstaltung von Kinderausflügen und Wanderungen nach



Wandervogelart); b. Arbeit an der schulentlassenen Jugend (Mitarbeit in Lehrlingsheimen und Jugendvereinigungen durch Vorträge, Leitung von musikalischen, literarischen und wissenschaftlichen Abteilungen, Wander-, Turn-, Spiel-, Ruber-Riegen; Einübung von Aufführungen, Veranstaltung von Besichtigungen; Jugendgerichtshilfe); c. Armenpflege; d. Arbeitsunterrichtskurse.

2. Theoretischer Anregung und Vertiefung dienen öffentliche Vorträge, Erörterungsabende, Studien- und Lesegruppen, Besichtigungen, Studienreisen, Herausgabe von Werbestiften und sozialstudentischen Schriften.

Bei Achtung jeder sittlich gerichteten und vertretenen Ueberzeugung sind die Ämter religiösen oder politischen Bestrebungen nicht dienstbar. Mitarbeiter kann jeder Student und jede Studentin werden, die sich mit den freistudentischen „Richtlinien“ und unseren Leitsätzen einverstanden erklären.

Auf der Grundlage des obengezeigten Tätigkeitsfeldes ist (außer der fast selbstverständlichen praktischen Betätigung auf einem der angegebenen Gebiete) die Hauptaufgabe der Mitarbeiter das Werben im weitesten Umfange. Es muß gefragt werden: Wen meiner studentischen Freunde und Bekannten kann ich zu praktischer Betätigung bringen, wer ist dem Amte als Helfer zu gewinnen, wer zunächst für die Vorträge und Besichtigungen zu interessieren, welche älteren Schüler kommen in Betracht? Ferner: Welche älteren Akademiker, Hochschullehrer, im öffentlichen Leben stehende Männer sind auf die Bewegung aufmerksam zu machen? Wer kann uns helfen z. B. durch Erschließung wichtiger Beziehungen, durch öffentliches Eintreten für unsere Bestrebungen, durch Beschaffung und durch Abhaltung von Vorträgen, Leitung von Studiengruppen, Samariterkursen, Besichtigungen. Schließlich: Was kann ich in der Heimat für unsere Sache tun? (z. B. Einrichtung sozialer Ferienvereinigungen, heimatlicher Arbeiterkurse, Pressebearbeitung, Schülerpropaganda). Was kann in der Hochschulstadt noch an Werbearbeit geschehen etwa in den Zeitungen, in der akademischen Presse, am Schwarzen Brett? Veröffentlichungen über das Amt bedürfen vorheriger Genehmigung des Leiters.

Durch Verschickung persönlich geschriebener Einladungen etwa auch unter Beilegung von Eintrittskarten zu den Veranstaltungen versuche man unausgesetzt, der Bewegung neue Freunde, auch Schüler zuzuführen; sozialstudentische Schriften müssen gelegentlich verteilt, verschickt, verkauft, ausgeliehen werden.

Die Mitarbeit im inneren Betriebe des Amtes beruht auf äußerster Arbeitsteilung und -vereinigung. Verpflichtung ist die Uebernahme einer bestimmten Aufgabe wie Kassensführung, Leitung der Untergruppen für Mitarbeit in der Jugendpflege, Armenpflege, Kinderfacha. c., Werbeausschuß, Pressebearbeitung, Einladungswesen u. s. w. Der Zusammenhang der Mitarbeiterschaft wird aufrecht erhalten durch kurze Wochenbesprechungen und eine Monatsitzung, bei welcher jeder über das von ihm bearbeitete Gebiet berichtet und allgemeinere Fragen besprochen werden. Zu Semesterschluß werden schriftliche Berichte zur Chronik gegeben, praktische Ratschläge ins Merkbuch eingetragen. Besondere Aufgabe der Gruppenleiter ist die ständige Fühlung mit den sozialen Einrichtungen einerseits und andererseits mit denjenigen Studenten, die sie dorthin gewiesen haben. Dies geschieht durch regelmäßige Abhaltung von Besprechungen oder Gruppenabenden. Dem notwendigen persönlichen Kennenlernen dienen außerdem allgemeine gesellige Abende und Ausflüge.

Vor der Tat die Gesinnung: Wem soziales Studententum nichts ist als moderner oder interessanter Zeitvertreib, der gehört nicht zu uns. Unser Wunsch ist, daß unsere Sache als Arbeit gewertet und verrichtet werde. Daß die Mitarbeiter sich als Führer und Vorkämpfer einer jungen hoffnungsvollen Bewegung bewußt werden, und daß sie hieraus die Treue gegen ihre Arbeit und die Kraft schöpfen mögen, sie allen Mißerfolgen zum Trotz zu vertreten und durchzuführen.

Das soziale Amt der Frankfurter Freien Studentenschaft unter dem Vorsitz von stud. phil. et rer. pol. E. Fischer hat sich zunächst der Wohnungsfrage zugewendet und beteiligt sich durch Hilfsarbeit, Untersuchungen und Auskünfte an dem „Studentischen Wohnungsamte“. Weitere Bestrebungen siehe unter „Freie Studentenschaft. Soziales Amt“.

## Fall Jastrow.

Ueber den Konflikt an der Handelshochschule zu Berlin und den Streik der Studentenschaft ist uns nachstehender Artikel zur Veröffentlichung zugegangen:

Die in der Aula am 1. Mai 1914 tagende außerordentliche allgemeine Studentenversammlung der Handels-Hochschule Berlin (mindestens 400 Immatrikulierte und ehemalige Studierende der H. H. B., davon etwa 350 Immatrikulierte) hat einstimmig beschlossen, den Ausschuß der Studentenschaft zu beauftragen, folgende Resolution den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin einzusenden, dieselbe den Dozenten mitzuteilen, und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, sowie alle Schritte zu ihrer Durchführung zu ergreifen.

### Resolution:

Die Studentenschaft der Handelshochschule Berlin protestiert energisch gegen das Verhalten der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin gegenüber ihrem hochverdienten, innigverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Jastrow. Durch die von befremdenden Gesichtspunkten geleitete Benützung eines formalen Rechts ist die Lehrfreiheit und damit der akademische Charakter unserer Hochschule in Frage gestellt.

Bei aller Anerkennung und Dankbarkeit, die sie der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin für die Gründung und Erhaltung der Handelshochschule schuldet, muß die Studentenschaft doch die Gewähr dafür fordern, daß jede Möglichkeit einer weiteren Gefährdung akademischer Freiheit ausgeschaltet wird. Sie erwartet von den Ältesten der Kaufmannschaft, daß dieselben keinen Schritt unversucht lassen, um das Herrn Professor Dr. Jastrow gegenüber eingeschlagene Verhalten wieder gutzumachen.

Da uns nicht wie den Studenten staatlicher Hochschulen die Mittel der Beschwerde, Parlamentserörterungen usw. zu Gebote stehen, um unserer Forderung Nachdruck zu verleihen, stellt die Studentenschaft von Montag, den 4. Mai an den Besuch aller Vorlesungen und Übungen ein, bis das Einvernehmen zwischen den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin und dem Dozentenkollegium der Handelshochschule, besonders über die Prinzipien der Lehr- und Lernfreiheit hergestellt ist.

Zugleich richtet die Studentenschaft an die Herren Dozenten die dringende Bitte, ihre Maßnahme in jeder Weise zu unterstützen.

Wir bemerken, den Sachverhalt ergänzend dazu: Den Ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin war es unerwünscht, daß Professor Dr. Jastrow als Dozent an der Handelshochschule auch Vorlesungen an der Universität hielt, weil sie bei einer derartig umfangreichen Tätigkeit ein Zukunftskommen der Interessen der Handelshochschule befürchteten.

Sie schiedten deshalb am 28. März auf dem etwas ungewöhnlichen Weg der öffentlichen Zustellung, um sich nicht bei einem Einschreibebrief der Gefahr juristischer Anfechtbarkeit auszusetzen, Herrn Professor Dr. Jastrow die Kündigung seiner Professur und traten gleichzeitig in Verhandlung mit einem Züricher Professor zwecks Uebernahme des freigewordenen nationalökonomischen Lehrstuhles.

Sie glaubten sich hierzu berechtigt, da Herr Professor Dr. Jastrow schwieg und erst bei Beginn des neuen Semesters sich dazu äußerte, indem er die Tatsache dem Dozentenkollegium bekannt gab.

Die Folge davon war, daß sich alle Dozenten mit ihm solidarisch erklärten, da sie in dieser Kündigung eine Beeinträchtigung ihrer Lehrfreiheit sahen und verlangten von den Ältesten neben dem Vorschlagsrecht bei Neubefetzung von Professuren lebenslängliche Anstellung. Gleichzeitig trat für die Durchsetzung dieser Forderungen und für ihren „innigverehrten Lehrer“ die Studentenschaft der H. H. in obiger Resolution ein und proklamierte bis zur Beilegung der Streitigkeiten den Streik.

Die seitdem stattgehabten Verhandlungen haben leider zu keinem nennenswerten Resultat geführt, deshalb wird, der Boffischen Zeitung zufolge, die Aufsichtsbehörde durch Einschreiten versuchen müssen, dem leidigen Zustand in den nächsten Tagen ein Ende zu machen.

Nachdem obige Zeilen bereits im Satz waren, kommt soeben von Berlin die Nachricht, daß die Dozenten sich ohne offizielle Verhandlungen mit den Ältesten geeinigt haben und daß ihre Wünsche erfüllt werden. Die Vorlesungen beginnen somit Montag den 11. Mai und werden die Studenten aufgefordert, dieselben wieder zu besuchen. Prof. Jastrow



hat wiederholt erklärt, unter keinen Umständen wieder in ein Vertragsverhältnis mit der Handelshochschule zu treten. Damit wäre dieser Zwischenfall beigelegt, der immerhin positive Resultate zeitigte.

## D. W. V.

Am 1. Oktober d. J. soll die Universität Frankfurt a. M. ihre Tore öffnen. Im Stillen sind alle Vorbereitungen getroffen worden und am Eröffnungstermin wird der Lehrkörper ziemlich vollständig sein. Aber Frankfurt braucht nicht bis zum Herbst zu warten, um studentisches Leben in seinen Mauern zu haben.

Zu Pfingsten wird einer der großen studentischen Verbände, der Deutsche Wissenschaftler-Verband oder D. W. V. seinen Verbandstag hier abhalten.

Der D. W. V. ist wohl der jüngste große studentische Verband, aber er wurzelt doch fest in einer über 60 jährigen Geschichte; denn die Einzelverbände und Verbindungen, deren Zusammenschluss ihn schuf, sind keine Kinder unserer Tage. Auch der Wille zur Einheit ist alt, nur blieb die endgültige Ausführung des Willens den letzten Jahren vorbehalten. Der D. W. V. zählt 81 fachwissenschaftliche Verbindungen aller Fakultäten mit etwa 12000 alten Herren und 3000 Aktiven und Inaktiven. In ihm lebt der Gedanke, daß der Student wohl in erster Linie zum Studieren auf der Hochschule ist. Seine Verbindungen sehen daher ihre wichtigste Aufgabe darin, ihre Mitglieder durch reges wissenschaftliches Leben zu fördern, um sie zu brauch-

baren geistigen Leitern zu erziehen. Daß daneben studentische Freundschaft und Fröhlichkeit, sowie mannigfacher körperstärkender Sport geübt werden, braucht kaum erwähnt zu werden.

Welche Bedeutung dem Deutschen Wissenschaftler-Verband und seiner Tagung zuzumessen ist, geht schon daraus hervor, daß Oberbürgermeister Voigt und der Rektor der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, Prof. Dr. Wachsmuth (selbst Alter Herr des D. W. V.) den Ehrenvorsitz übernommen haben, daß die Hörsäle der Akademie für die wissenschaftlichen Sitzungen zur Verfügung gestellt worden sind, daß man auf der Rednerliste neben Alten Herren des Verbandes, wie Geh. Kirchenrat Prof. D. Ed und Prof. Dr. Voigt Namen wie Generalfeldmarschall Fehr. Dr. v. d. Holz, Hauptmann Fehr. v. Sedendorf und Stadtrat Prof. Dr. Stein findet, und daß ein Empfang der Festteilnehmer durch die Vertreter der Stadt Frankfurt a. M. am Nachmittag des 2. Juni im Römer stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit wird eine große Chargiertenausfahrt in Wies mit Fahnen veranstaltet, die den Frankfurtern das schöne prunkvolle Bild studentischen Auftretens zeigen wird. Ein großer Festkommerz, ein Ausflug nach Homburg und der Saalburg vervollständigen die Festordnung, deren würdigen Abschluß eine Rheinfahrt bilden wird. Somit sind alle Vorbedingungen gegeben, den D. W. V.-Tag zu einer bedeutenden und glanzvollen Rundgebung zu gestalten.

Nähere Auskunft erteilt der Ortsausschuß Frankfurt a. M.-Süd Wertheimerstraße 20.

## Aus dem akademischen Vereinsleben.

### Freie Studentenschaft Frankfurt a. M.

#### Soziales Amt.

Zu den vom Ausschuß für Volksvorlesungen eingerichteten Elementar-Unterrichtskursen benötigt das Soziale Amt der Freien Studentenschaft noch einer Anzahl Assistenten zur mündlichen Nachhilfe beim Unterricht und Korrektur der Aufgaben und Aufsätze. Es sind 12 Kurse eingerichtet und zwar: 1. Deutsch I. Stufe, Rechtschreibung. 2. II. Stufe, Grammatik. 3. III. Stufe, Übung im schriftlichen Ausdruck. 4. Rechnen. 5. Buchführung. 6. Einführung in die Algebra. 7. Zellen und Gewebe des Pflanzkörpers (mit 5 Exkursionen). 8. Bilder aus der deutschen Kulturgeschichte (30 jäh. Krieg). 9. Nordamerika. 10. Projektionszeichnen. 11. Einführung in die französische Sprache. 12. Einführung in die englische Sprache.

Studierende beiderlei Geschlechts, welche geneigt sind, sich durch solche Hilfeleistung sozial zu betätigen, werden gebeten, sich bei dem Vorsitzenden des sozialen Amtes, Stud. E. Fischer, Mittwochs und Samstags von 1/2 11—11 Uhr in der Geschäftsstelle zu melden, wo ihnen Näheres mitgeteilt wird.

Das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit schreibt uns: „Das Ende April 1914 erschienene Drucksachenverzeichnis liegt vor und umfaßt 80 Seiten. Das Sekretariat gibt heraus Zeitschriften (2), Studentenbibliothek (21 Hefte), Flugschriften (10 Hefte), Soziale Studienfahrten (8 Bände), Lehrbücher für Heimatlische Arbeiterkurse (9 Hefte), Karten (105), Flugblätter (14), Kleine Drucksachen (65). Das Verzeichnis steht Interessenten unentgeltlich zur Verfügung. Adresse: M. Glabbach, Kurzstraße 10.“ Wir werden demnächst noch auf diese Veröffentlichungen ausführlicher zu sprechen kommen, da sie für jeden Studenten von größtem Wert und Interesse sind. E. F.

#### 6. Akademische Studienfahrt nach Hamburg, Kiel und Kopenhagen.

Pfingsten 1914 (28. Mai bis 8. Juni).

Beginn Freitag, 29. Mai: Allgemeine Zusammenkunft.

Sonnabend, 30. Mai: Hamburg und Stellingen.

Pfingstsonntag, 31. Mai: Ausflug nach Helgoland u. Cuxhaven.

Pfingstmontag, 1. Juni: Cuxhaven, Insel Neuwerk.

Dienstag, 2. Juni: Hamburg, Ohlsdorf, Blankenese.

Mittwoch, 3. Juni: Fahrt nach Kiel.

Donnerstag, 4. Juni: Abfahrt nach Korsör, Kopenhagen.

Freitag, 5. Juni: Ausflug nach der nordischen Riviera Helsingborg, Helsingør, Fredensborg, Hillerød.

Sonnabend, 6. Juni: Klampenborg, Charlottenlund.

Sonntag, 7. Juni: Kopenhagen.

Montag, 8. Juni: Rückreise.

Alles Nähere — Prospekt und Auskunft — in der Geschäftsstelle der Freien Studentenschaft.

#### General-Versammlung.

Am Freitag, den 15. Mai, 8 1/2 c. t., findet im Steinernen Haus, Braubachstr., die diesjährige General-Versammlung der hiesigen „Freien Studentenschaft“ statt, an welche sich ein gemütlicher Abend anschließen wird. Zu dieser General-Versammlung und nachfolgendem gemütlichem Abend sind alle Nichtkorporierten, Damen und Herren, hiermit geziemend eingeladen.

Das Präsidium der Freien Studentenschaft.

### Akademischer Stenographen-Verband Stolze-Schrey.

Vertreter: Walter Paul, geprüfter Lehrer der Stenographie.

Ein neuer Anfängerkursus beginnt Dienstag, den 12. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, Hörsaal D.

Nach Bedarf werden auch Fortbildungs- und Debattenschriftkurse eingerichtet.

### Aufruf der akademischen Sportfreunde zum Anschluß an einen hiesigen Sportverein.

Herr stud. rer. merc. M. Rednagel, Falkstraße 36 II. überfendet uns leider zu spät einen größeren Artikel, den wir wegen Raumangel nicht mehr aufnehmen können. Wir müssen uns daher darauf beschränken, einen kurzen Auszug zu bringen.

Der Einsender bittet alle Studierenden, welche Freude und Interesse an sportlicher Betätigung haben, sich bei ihm zu melden oder sich

**Bensheim & Herrmann** Frankfurt a. M., Schillerplatz 4, 6, 8 Gesellschafts-Anzüge von 52 Mark an. Studierenden gewähren wir große Vorteile.



in der im Vestibül ausliegenden Liste einzuzichnen. Es ist der Anschluß einer akademischen Gruppe an den Frankfurter Fußball-Verein geplant, der auch im Winter Gelegenheit zum Turnen, Fechten und Bogen bietet. Es wäre notwendig, diesen Plan baldigst auszuführen, denn im Anschluß an die „Akademischen Meisterschaften im Fechten“, die am 16. und 17. Mai in Frankfurt ausgetragen werden, wird der Vorsitzende des A. S. V. über das Thema sprechen: „Was erwartet die sporttreibende Studentenschaft Deutschlands von der Universität Frankfurt“.

Offentlich finden sich recht zahlreiche Freunde gesunder sportlicher Betätigung, die sich der geplanten Organisation anschließen. Recht baldige Meldungen an den Einsender bzw. Eintragung in die Liste ist erwünscht.

Für den Einsender: Die Schriftleitung.

## Studentischer Luftflotten-Verein.

Geschäftsstelle: Schloßstraße 123 III.

Wiederholt haben an deutschen Hochschulen örtliche Versuche stattgefunden, die deutsche Studentenschaft für den nationalen und kulturellen Gedanken in der Luftfahrt zu interessieren und sie zur tätigen Teilnahme an der Entwicklung der Luftfahrt aufzufordern. Universitäten haben bei der National-Flugspende für die Flugfahrt Sammlungen veranstaltet; schon vorher sind dem Grafen Zeppelin ständtische Ehrungen zuteil geworden und bereits im Jahre 1911 hat die Berliner Studentenschaft eine Sammlung eingeleitet, aus deren Mitteln Medaillen geprägt sind, die der Deutsche Luftfahrer-Verband erstmalig im Jahre 1913 für hervorragende Leistungen in der Luftfahrt an den Grafen Zeppelin, Professor von Parseval, Geheimrat Schütte, Euler, Hirth, Professor Liepmann und andere verteilt hat.

Aber erst im vorigen Jahre ist eine planmäßige und einheitliche Zusammenfassung dieser lokalen Bestrebungen in studentischen Luftflotten-Verein gelungen. Mit überraschender Schnelligkeit hat die junge akademische Organisation im Verlaufe eines einzigen Semesters an rund 10 Hochschulen in Form von Ortsgruppen festen Fuß fassen können und es verstanden, an fast allen Universitäten über 1000 Mitglieder für seine Ziele zu gewinnen. Sie sind klar und einfach: nicht einzelne, sondern die studentischen Massen sollen für den Gedanken der Notwendigkeit einer starken deutschen Luftflotte begeistert werden. Deutschland, im Zentrum des beginnenden europäischen Luftverkehrs gelegen, muß im Ernstfalle auch in der Luft nach verschiedenen Seiten hin kämpfen und daher bestrebt sein, den Vorrang, den wir dank unserer Zeppeline und unserer anderen Luftschiffe in der Luftschiffahrt haben, auch auf die Befahrung der Luft mit Flugzeugen auszuweiten. Aber die gesamte Luftfahrt dient in erster Linie auch kulturellen Zwecken. Es ist für unser Ansehen draußen in der Welt von Wichtigkeit, daß wir Deutsche an der Entwicklung der Luftfahrt im Verhältnis zu anderen Nationen einen Anteil nehmen, der unserer kulturpolitischen Geltung in der Welt entspricht.

Wie will der Studentische Luftflotten-Verein seine Ziele erreichen? Zunächst will er — abseits von allen konfessionellen und parteipolitischen Gegensätzen — wirken durch Wort und Schrift. Durch den Anschluß seines Verbandes, den die einzelnen Ortsgruppen mit dem Siege in Freiburg bilden, an den Deutschen Luftflotten-Verein ist er in der Lage, seinen Mitgliedern jeden Monat — auch in den Ferien — die bekannte Zeitschrift „Die Luftflotte“ kostenlos zuzustellen. Weiter läßt er in dem bekannten Verlage von Gerhard Stalling im Großherzogtum Oldenburg billige, allgemeinverständliche Flugschriften erscheinen, von denen die vier ersten jetzt herauskommen. Die Ortsgruppen vertiefen diese Aufklärungsarbeit durch Vorträge und Besichtigungen von Flugzeug- und Luftschiff-Fabriken und der Nebenindustrien. Außerdem sind die Ortsgruppen durch ihren korporativen Anschluß an die örtlichen Vereine des Deutschen Luftfahrer-Verbandes — häufig aber auch aus eigener Kraft — in der Lage, ihren Mitgliedern Vergünstigungen bei Flugzeug- und Luftschiffahrten, ja sogar Freifahrten zu gewähren.

Im vergangenen Semester konnten etwa 30 Mitglieder des St. L. V. Freifahrten im Flugzeuge oder im Luftschiff unternehmen.

Nach außen hin unterstützt der St. L. V. seine Werbearbeit durch den Verkauf von Karten und Siegelmarken. Weiter hat der Luftflotten-Verein eine eigene Lichtbilder-Sammelleiste, deren Bilder für Vortragszwecke verliehen werden; er sammelt auch die neuesten Zeitungsausschnitte aus dem Gebiete der Luftfahrt.

Der St. L. V. steht auf einer gesunden finanziellen Grundlage; ein Verbandsvermögen von rund M. 2000. — ist zum Teil durch eigene Veranstaltungen, zum Teil durch Stiftungen entstanden.

Am 9. und 10. Mai hält der St. L. V. in Rostock seine erste Verbandstagung ab, gleichzeitig mit der Mitglieder-Versammlung des Deutschen Luftflotten-Vereins, zu der auch die Mitglieder des St. L. V. Zutritt haben. Am 7. und 8. Juli besucht der St. L. V. anlässlich des Geburtstages des Grafen Zeppelin die Anlagen des Luftschiffbaues Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen und des Friedrichshafener Flugzeugbaues und plant im Zusammenhang damit eine Ehrung für den Grafen, zu der die gesamte Studentenschaft eingeladen ist.

Der Vereins-Mindestbeitrag beträgt im Semester nur M. 1. —. Anmeldeformulare liegen in der Pfortnerloge aus, dortselbst können vom nächsten Tage der Anmeldung ab die Mitglieds-karten in Empfang genommen werden. — Der Mitgliederbestand der Ortsgruppe Frankfurt a. M. beträgt z. Zt. rund 200.

## Nächste Veranstaltungen.

1. Besichtigung der Adler-Werke. (Motoren-, Fahrrad- und Automobil-Fabrikation.)

2. Lichtbilder-Vortrag des Herrn Verbandsvorsitzenden cand. rer. pol. Würdemann (Freiburg i. Br.): „Die nationale und kulturelle Bedeutung der Luftfahrt und das Ziel des Studentischen Luftflotten-Vereins.“ Eingeladen sind hierzu alle deutschen Studierenden. Gäste willkommen. (Näheres Anschlag am schwarzen Brett im 1. Stock.)

Prinz Heinrich-Flug 1914. 17. bis 20. Mai. Die Mitglieds-karten S.-S. 1914 gelten auf dem Flugplatz als Ausweis. Ueberschreitung an Nichtmitglieder wird strafrechtlich verfolgt.

## Staatswissenschaftliche Vereinigung.

### (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Vereinigung).

Der Artikel in No. 2 ist von der Schriftleitung gekürzt worden. Der Verfasser ersucht uns, dies hiermit festzustellen. Druckfehlerberichtigung des Artikels: Zeile 13 ein nicht minder (statt immer) erkennliches Bild. Zeile 19 fehlt: wir. Spalte II Zeile 23 Vorstände (statt Verstande).

In der am 5. Mai im Lokale Forell abgehaltenen Geschäfts-sitzung wurde der Vorstand des vergangenen Semesters wiedergewählt und zwar: als Vorsitzender: cand. cam. A. Schidlikly D. S. S. F.,

Dipl. Versicherungs-Verständiger

als Schriftführer: cand. rer. pol. E. Schreiber

als Kassier: stud. jur. et rer. pol. A. Bühler.

Die bereits im vorigen Semester in Aussicht genommenen Repetitionsabende wurden nun in die Tat umgesetzt. Ein oder mehrere Mitglieder geben über vorher bestimmte Abschnitte einer Disziplin kurze zusammenhängende Ausführungen. Als erste Disziplin wird die Volkswirtschaftslehre behandelt. Im Interesse einer lebhaften und ersprießlichen Diskussion wird es sicherlich liegen, wenn die Teilnehmer sich nach dem einen oder anderen Lehrbuch vorbereiten. Außerdem nehmen auch einige Herrn an den Repetitionsabenden teil, die bereits Prüfungen an der hiesigen Hochschule abgelegt haben, so daß die Teilnahme für Examens-kandidaten von großem Nutzen sein werden. Die Repetitionsabende und die jeweils durchzunehmenden Abschnitte werden von Sitzung zu Sitzung, die immer bei Forell stattfinden, festgelegt.

Der erste Repetitionsabend findet am 19. Mai 1914, abends 8<sup>30</sup> Uhr, statt; als Stoff ist vorgesehen: „Das Gebiet der Volkswirtschaftslehre“. Die St. V. ist gerne bereit, jedem mit Rat in bezug auf Vorlesungen und Examensangelegenheiten beizustehen. Man wende sich deswegen schriftlich oder mündlich an den Vorsitzenden cand. cam. A. Schidlikly D. S. S. F., Homburgerstraße 34.

Die Mitglieder, die die Zusendung der Universitätszeitung durch die Post wünschen, werden gebeten, diesbezügliche Mitteilung an den Schriftführer E. Schreiber, cand. rer. pol., Akademie oder Friedrichstraße 34 gelangen zu lassen oder einen Vermerk in der Liste „Adressen-Veränderungen“, die auf dem Tische im Vestibül ausliegt, zu machen.

Wir weisen noch einmal auf den Vortrag des Herrn Professor Dr. Paul Arndt, „Der gegenwärtige Stand der Orientfrage“, der am 13. Mai 1914, abends 9 Uhr, bei Forell, Leipzigerstraße 30, stattfindet, hin. Gäste sind willkommen!

A. Schidlikly, Vors.

**Bensheim & Herrmann** Frankfurt a. M., Schillerplatz 4, 6, 8 Strassen-Anzüge in jedem Geschmack von 25 Mark. Studierende große Preisermäßigungen.



## Von den deutschen Hochschulen.

Alois Riehl.

Am 27. April vollendete Alois Riehl sein 70. Lebensjahr. Nicht nur die Kollegen und Schüler, sondern auch weite Kreise der Gebildeten brachten dem greisen Philosophen an diesem Tage ihre Verehrung zum Ausdruck; nimmt doch Riehl in der gelehrten Welt eine führende Stellung ein. Er versuchte, auf Kant zurückgehend, den transzendentalen Idealismus wieder zu wecken, die Fundamente des Kritizismus bloßzulegen und im Verständnis des großen Denkers über ihn hinauszu wachsen.

Riehl wurde am 27. April 1844 in Bozen geboren, studierte an den Universitäten zu Wien, Innsbruck, München und Graz, wurde dann Lehrer in Klagenfurt; habilitierte sich 1870 als Privatdozent in Graz, woselbst er 1873 die außerordentliche und 5 Jahre später die ordentliche Professur erhielt. 1882 übernahm er das Ordinariat und die Direktion des philosophischen Seminars in Freiburg, kam 95 nach Kiel, 98 nach Halle und 1905 nach Berlin, wo er 1906 bereits seine Ernennung zum Geheimen Regierungsrat erhielt. Seine erste Schrift (1870) enthält bereits als „Realistische Grundzüge“ sein philosophisches Programm, eine Erweiterung der Lehren Kants. Wenn man Riehl auch nicht als einen Schüler Herbart's bezeichnen kann, so ist es doch charakteristisch, daß er sich über Kant im Sinne der Herbart'schen Gedankenwelt hinaus bewegte, ähnlich wie z. B. Cohen

über Kant nach Hegel'schen Bindelband nach Fichte'schen Grundzügen ihre Anschauungen gestalteten. So scharf auch Riehl die positiven und grundlegenden Werte der Naturwissenschaft anerkennt, so lehnt er doch jede metaphysische Spekulation auf dieser Unterlage ab und versucht die Realität der Erkenntnis, die Möglichkeit eines apriorischen Wissens zu beweisen. Er behauptet eine reale Existenz der Dinge als die Voraussetzung der Erkenntnismöglichkeit und fordert die Festsetzung allgemein gültiger Grundbegriffe unserer Erkenntnis als Grenzbegriffe zwischen Erscheinung und Realität. In seiner „Einführung in die Philosophie der Gegenwart“ bezeichnet Riehl die Zukunft der wissenschaftlichen Philosophie als die Erhebung der Wissenschaft zur Philosophie. Er erhofft hier eine einheitliche Verschmelzung von Wissen und Erkenntnis.

E. Fischer.

## Amtliche Mitteilungen.

Samstag, den 16. Mai, mittags 12 Uhr c. t., wird der neu-berufene Dozent für Privatwirtschaftslehre, insbesondere Warenhandel, Dr. phil. Ernst Pape, im Hörsaal F der Akademie seine Antrittsvorlesung über „Die Kosten im Warenhausbetrieb“ halten. Die Vorlesung ist öffentlich; auch Damen haben Zutritt.

Als Privatdozenten an der Akademie sind Professor Dr. med. et phil. Moritz M. Bauer, Dozent für Musikgeschichte und Musikästhetik an Dr. Hochs Konservatorium, für die Gebiete der Musikgeschichte,

# Drei Vorzüge

Vorzügliches Essen  
Billige Preise  
Angenehmster  
Aufenthalt

finden Sie  
in den

# Freya

Reform-  
Restaurants

Schäfergasse 31  
(Petersplatz)  
Elbestraße 25  
(Nahe Kaiserstraße)

## Café, Konzertsaal und Bar LUITPOLD

Kaiserstraße 64

Täglich Doppelkonzerte. ♦ Sehenswürdigkeit Frankfurts.

*Färberei Sebr. Röver, Frankfurt a. M.*  
und Färberei Hugo Luckner  
(Inh. Gebr. Röver) Leipzig.

*Chemische Waschanstalten*

ca. 1000 Angestellte.

Frankfurt a. M.: Läden in allen Stadtteilen, Darmstadt Ernst  
Ludwigstr. 12, Rheinstr. 23, Hügels. 2, Giessen Marktplatz 18.

## W. Meuthen Nachfl.

Königstraße 36 bei der Akademie empfiehlt den  
Herren Studierenden

**Kollegienhefte**

und sämtl. Schreib- und Papierwaren in bester Qualität.

## CAFÉ MOZART

KAISERSTR. 67  
TELEFON 558

tägl. nachmittags u. abends



KÜNSTLER-KONZERT

Nachts warme Küche. — Tag und Nacht geöffnet.

Inhaber: Julius Weiland.

Artikel  
zur Krankenpflege  
Gummiwaren Verbandsstoffe.  
J. Völsing

Adalbertstr. 2 Tel. Taunus 8477.  
Gr. Seestr. 7. Tel. Taunus 791.

Verbindungs- und  
Stammtischfahnen  
aller Art liefert in einfacher  
sowie in reicher Ausführung  
Wiesbadener Fahnenfabrik  
M. Milchien, Wiesbaden.  
Ellenbogengasse 12. Fernsprecher 3481.

# PHOTO - Spezial- Geschäft

## Carl Wellhausen

Frankfurt am Main. ♦ Goethestraße 20.

## Zur Ausstattung der Studentenbude

empfehle neue und gespielte

# MIETPIANOS

zu sehr billigen Mietpreisen

M. WOLFF, Große Friedbergerstraße 21.

# „RICHE“

Zeil 52

(Lucullus)

neben Orpheum

Allerfeinstes Café u. Buffet. Rendezvous d. vorn. Welt

Inhaber: J. ALBIN

Bei Bedarf bittet man die Inserenten zu berücksichtigen.

Richard Wagner Café Frankfurt a. M. Ecke Biebergasse  
Ausschank: Prima Mainzer Aktienbier. — Nachts warme Küche. — Billards.



der Musiktheorie (einschließlich Hermeneutik) und der Musikästhetik und Dr. phil. Alfred Brill, Assistent an der Sternwarte des Physikalischen Vereins für das Gebiet der Astronomie zugelassen worden.

Herr Professor Dr. Bauer kündigt für das Sommersemester an: Ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte der musikalischen Romantik; No. 12—1. Musikwissenschaftliche Übungen; No. 10—12.

Die zweite seither noch unbestimmte Stunde der Vorlesung von

Privatdozent Dr. Ohr über die deutsche Rechts- und Verfassungsgeschichte im Mittelalter wird im Anschluß an die erste Stunde Mittwochs nachmittags von 8—9 Uhr abgehalten.

Privatdozent Dr. Seddig läßt wegen Beurlaubung die von ihm angekündigte Vorlesung „Mathematische und experimentelle Ergänzungen zur Mechanik“ ausfallen. Das photographische Praktikum dagegen wird abgehalten.

**Fr. Pletzsch, Frankfurt a. M.,** Trierischegasse 31, Ecke Töngesgasse



empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
Couleur-Artikel jeder Art, als Bier-, Wein- und Sektzopf I,  
Couleur-Ringe und Knöpfe.  
— Enormes Lager in Uhren-, Gold- und Silberwaren. —

**Pianinos, Flügel, Harmoniums**

Miete. — Kauf.

**WILH. M. MAYER**

Oederweg: 19—21. TELEFON: Hansa 2182.

Blüthner-Vertretung. — Ducanola-Vertretung.

Theaterplatz 2 **Rudolf Hetebrügge** Theaterplatz 2

*Feines Herrenartikelgeschäft*

*Hemden nach Maß.*

**Sebr. Schweiger**

39 Taunusstraße 39.

**Herren-Bekleidung**

fertig nach Maß!

Herren- u. Knaben-Anzüge	Herren- und Knaben-
Herren- u. Knab.-Paletots	Unterkleidung
Herren- u. Knaben-Câpes	Herr.-Wäsche u. -Cravatt.
Schutz- u. Berufskleidung	Piqué- u. Fantasie-Westen
Sport- u. Turner-Bekleidg.	Hüte · Stöcke · Schirme.

Feste Preise!

Größte Auswahl!

**Grand-Restaurant Kaiserhof**

Tel.: Hansa 5284 **5 Goetheplatz 5** Tel.: Hansa 5284

Best geeignete Lokalitäten für Studentenverbindungen

Inhaber: **Fr. Ebling**



**Lange**

Fahrgasse 119

**SPEZIALGESCHÄFT  
FÜR  
HÜTE UND MÜTZEN.**

**Julius Falk  
Herrenschneider**

Neue Mainzerstraße 81, I.  
Opernplatz 2, I.

Lager in erstkl. in- und  
ausländischen Stoffen.

oo

Civile Preise.

oo

Telefon Amt I, 10699.

**ALEMANNIA** FRANKFURT AM MAIN

= Schillerplatz Nr. 4 =

**Münchner Hofbräuhausbier — Pilsner Urquell.**

Diner à M 1.60 und M 2.50, im Abonnement M 1.30.

**ADELINE HIRSCH**

Schreibstube --- Uebersetzungsbüro

Frankfurter Hof. Telefon Frankf. Hof.

**Kollegienhefte**

kaufen Sie am besten Leipzigerstr. 24 in der  
Papierhandlung Heinrich Schaar

**Café Odéon** Leipzigerstr. 45<sup>a</sup>

Tel.: Amt Taunus 3183

Café ersten Ranges.

Unionbräu Dortmund ..... Hackerbräu München.

4 Billards. — Kegelbahn neuesten Systems

Besitzer: **M. Mix.**

**Hotel-Restaurant Drexel** Große Fried-  
bergerstr. 16/20

Inhaber: **Gustav Thieme**

Zahlreiche, bestausgestattete **Zimmer** mit und ohne Pension,  
**Gesellschaftsräume** in verschiedenen Größen, vornehmes

**Bierrestaurant**

Diner zu 95 Pfg., 1 50 Mk. und höher. Während des Mittags-  
tisches und von abends 8 Uhr ab **KÜNSTLER-KONZERTE**

Im Verlag von **J. St. Goar** ♦ Frankfurt am Main

erschienen und durch alle Buchhandlungen sind zu  
beziehen die nachstehenden vom Publikum und  
Kritik sehr günstig ausgenommene Schriften von

**Dr. Ludwig Harald Schütz**

1. Die hohe Lehre des Confucius  
oder die Kunst, weise zu regieren. Ein Beitrag zur Kenntnis der  
Sprache u. Kultur Chinas. Mit 9 Bildern. Preis 3 M., geb. 4 M.
2. Die Hauptsprachen unserer Zeit.  
Mit zahlreichen Schrift- u. Sprachproben u. einer Sprachen-  
karte. Preis elegant gebunden 6 M.
3. Die deutschen Kolonialsprachen.  
Vortrag. Mit Sprach- und Schriftproben. Preis 2 M.
4. Die Entstehung der Sprachen.  
Vortrag. Zweite Auflage. Preis 50 Pf.

**Café Metropole ♦ Frankfurt a. Main**

Zeil 97

Inh.: Anton Bergmayer

Tel. Amt Hansa 184

♦ Familien- und Vereins-Café ♦

**Einhorn-Apotheke** Theaterplatz 1, Telephon Nr. 347.

Intern. Apotheke sämtl. in- u. ausl. Spezialitäten.  
Schnellster Versand nach allen Stadtteilen.



Herr Cazacu hat seine rumänischen Übungen für etwas Vorgesrittenere auf Montag und Donnerstag vormittags von 8-9 Uhr verlegt.

Der Prüfung für Versicherungsverständige zu Beginn des S.-S. unterziehen sich 3 Kandidaten, und zwar 2 in der kaufmännischen Klasse und 1 in der administrativen Klasse. Die schriftliche Prüfung fand am 6. Mai statt, die mündliche ist auf Donnerstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, angesetzt.

Die 1. Immatrikulation der neuen Studierenden fand am 1. Mai

statt. Es wurden 130 Besucher immatrikuliert. Hiervon waren 49 mit akademischer, 81 mit sonstiger Vorbildung.

Die zweite Immatrikulation findet am 13. Mai statt.

Neu wurden hierzu im Ganzen 23 Besucher vorgemeldet. Hiervon 13 mit akademischer, 10 mit sonstiger Vorbildung.

Die nächste Nummer erscheint am 20. Mai.

Redaktionschluss am 16. Mai.

Manuscriptsendungen nur an die Buchhandlung Blazek & Bergmann, Goethestr. 34.

Räume für Studenten-Corporationen in  
feiner Westendvilla. Näheres beim Verlag.



**J. Hetzel Nachf.**

Bleidenstraße 22

Hut- und Mützenlager

Herren-Artikel

Münchner Loden-Bekleidung

Touristen- und Sport-  
Ausrüstungen

**CAFÉ KAISERGARTEN**

AM OPERNPLATZ

ZÄGLICH KÜNSTLERKONZERT

**Cigarrenhaus Martin Ramser**

Jordanstrasse 51. 1 Minute von der Akademie.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Cigarren aus ersten Häusern, sowie in Inn- und ausl. Cigaretten. ♦♦♦ Telefon Amt Taunus 4925.

**Alkoholfreies  
Restaurant**

am Eschenheimer Turm.

Mittagessen zu 70 S (Suppe Gemüse Fleisch) M.L. u. M. 120  
Abendbisch nach der Karte. Teestube von 7-7 Uhr.  
Kein Trinkgeld — Kein Trinkzwang.

**Apotheken.**

**Bock - Apotheke** Leipzigerstrasse 63,  
Fernspr.: Amt II, 13.

In- u. ausl. Rezepte u. Spezialitäten. Touristen-  
u. hygien. Artikel, Photobedarf, Dunkelkammer.  
Chemikalien f. wiss. Zwecke, Artikel f. Toilette u. Kosmetik. Postversand.

**Cafés.**

**Café Bender**, Leipzigerstrasse 26. Altrenommiertes  
größtes Familien-Café Bockenheims. Den Herren  
Studierenden bestens empfohlen.

**Cigarren- und Cigaretten-  
Spezialgeschäft**

Gustav Doll. Goethestr. 30.

**Drogerien.**

Universitäts - Drogerie, Kettenhofweg 203, Ecke  
Schlossstr. Nächst der Akad. Linie 18. Tel. II, 236.  
Verbandstoffe, Parfümerien, Reagenzien, sämtl. Photo-  
Artikel, Dunkelkammer. Studierende gewähre Rabatt.

**Equipagen.**

Empfehle meine Equipagen den Herren Studierenden  
zu Umzügen, Festlichkeiten und Touren.

**Jacob Stöhr** Landgrafenstrasse Nr. 2.  
Tel. Amt II, Nr. 4277.

**Färbereien u. chem. Waschanstalten.**

**Vereinigte**

**chem. Waschanstalten u. Färbereien**

vorm. J. C. Böhrer, Gg. Klein, A. Kunz 6. m. b. H.  
Filialen und Annahmestellen in allen Stadtteilen.  
Fabrik: Hainerweg 24. Tel. I 2268 und 2428.

**Fechtschule.**

**Fechtmeister Cav. F. Tagliabó**

Biebergasse 6 Entr. (am Schillerplatz). Tel. I, 8241.  
Lehrer a. d. Akad. f. Soz.- u. Handelsw. f. Florett, leichte  
Säbel und Duelldegen. Besondere Bedingungen für Studierende.

**Friseur.**

**F. Schiefer**, Königstrasse 85, Ecke Adal-  
bertstrasse, a. d. Bockenheimer  
Warte. 2 Minuten von der Akademie.  
**Herren- und Damen - Friseur.** :::

**Hüte.**

**R. MOOSMANN**, Goethestrasse 12.

Hüte. :: :: Mützen. :: :: Schirme.

**Musikinstrumente.**

Musikhaus Emil Apelt, Katharinenpforte 1, bietet die  
größte Auswahl in allen Instrumenten und Bestand-  
teilen. Spez.-Ausstg.: Lauten, Gitarren, Mandolinen.

**Pensionen.**

**Mittagstisch** (Privat) vorzügl. m. Kaffee 70 Pfg.  
für Damen und Herren. Abendtisch 50 Pfg.  
Schroth, Kirchnerstrasse 11, 3. Stock.

**Photographie.**

**Atelier Erna** Moderne Kunstanstalt für  
Photographie. Inh.: Wilh.  
Husenbeth, Kaiserstr. 5a. Fernspr. Amt I, 9910.

**Bensheim & Herrmann** Frankfurt a. M., Schillerplatz 4, 6, 8 Sport-Kleidung für jede Art Sport.  
Touristen-Anzüge von 23 Mk. an.



# Vom Guten das Beste zu sehr mässigen Preisen

zu bringen ist von jeher unser Prinzip.  
Der gemeinsame Einkauf im Großen mit unseren übrigen Häusern ohne Zwischenhandel und die Selbstanfertigung erklären unsere enorme Leistungsfähigkeit.

## Anzüge

ein- und zweireihig, mit und ohne Schlitz  
in den neuesten Dessins und Farben.  
Mk. 15.—, 19.—, 24.—, 29.—, 35.—, 42.— etc  
Marengo-Sacco u. -Weste Mk. 21.— bis 55.—  
Cutaway und Weste Mk. 27.— bis 58.—

## Regenkleidung

Gummi-Mäntel la, in- und ausländische  
Fabrikate. Wir garantieren für die  
Dichtigkeit jedes Mantels.  
Mk. 14.—, 20.—, 26.—, 32.—, 39.—, 45.—  
Waterproofs, impräg. Mk. 25, 32, 39, 45.

## Paletots

einreihig in marengo, schwarz u. covercoat  
Mk. 19.—, 24.—, 29.—, 34.— bis 65.—  
auf Seide Mk. 40.—, 48.—, 57.—, 65.—, 98.—  
Vollendete Anfertigung nach Maß.

**H. Esders & Dykhoff, Frankfurt am Main, Neue Kräme 15, 17, 19, 21.**

# Pianos

## Eduard Nold & Sohn

Kauf • Tausch • Miete  
Stiftstraße 39      Stiftstraße 39

## Werner Lippert

Tuchlager, Schneidererei  
für Herren und Damen.  
Falkstr. 33c Tel. Taunus 1293.  
Den Herren Studierenden  
Vorzugspreise.

## Brauerei

### Auschanfstellen:

Haupt-Personenbahnhof.  
Neuer Ostbahnhof.  
Rest. im Zoologischen Garten.  
Schauspielh. Rest. „Zum Faust“.  
Steinernes Haus, Braubachstr. 35.  
Zum Römerhof, Kaiserstraße 72.  
Brauerei Schneider, Altkornmarkt 19.  
Brauerei, Zeit 117.  
„Hotel Großmann“, am Ostbahnhof



Flaschenbiere  
• Brauereifüllung •

## Binding

### Auschanfstellen:

Altdeutsches Restaurant, am Dom.  
Zur Mainwarte, Gartenstraße 183.  
Zum Kristallpalast, Gr. Gallusstr. 12.  
Hotel-Rest. „Zum Salzhaus“.  
Rest. Krippner, Schweizerstr. 20.  
Zum Schlagbaum, Bodenh. str. 141.  
Café Frauenhof, Niederrad.  
Oberforsthaus, im Stadtwald.  
Bürgerliche Schießstände.  
Zum Braustübl, Zeit 117.

## Ceres

Reform-Restaurant,  
Große Gallusgasse 12.  
Mittag- und Abendessen  
zu Mk. 0.60, 0.80 und  
1.—. Abonnement 10%  
billiger.  
Kein Trinkzwang.

## Carl Breitschwerdt

Gegründet 1845 — Telephon Amt I, 8963

Frankfurt a. M., Goethestraße 37, am Opernplatz  
Taschenuhren — Juwelen — Goldwaren



in allen Formen.

Taschen-Wecker  
und Wecker aller Arten  
für Touristen.



Präzisions-  
Taschenuhren  
nur bewährte Fabrikate.  
Arm-  
band-  
Uhren.



Couleur-Artikel wie Bier-, Wein-, und Sekzipfel etc.  
Niederlage der ersten deutsch. Couleurfabriken.

## Handgefertigte Bucheinbände

in Leder, Pergamin und Leinwand. Pappbände mit Original-  
Bundpapier liefert in vorzüglicher Bearbeitung die

**Buchbinderei Friß Brose**

Landgrafenstraße 20. — Telephon Amt Taunus 4036.

## Sehr beliebte Pension der Studenten

## Villa Quisisana

Reuterweg 85. Fernruf Amt Taunus 4490.  
Nähe der Akademie, des Opernhauses  
und Palmengartens.

Vornehm gediegenes Haus. Elegant-  
behagliche Räume in allen Preislagen.  
Jeder Comfort. Feinbürgerliche Küche.

— Vorwiegend frequentiert von Akademikern. —  
Ruhige Lage. Keine Straßenbahn beim Hause.

Haltestelle „Grüneburgweg-Reuterweg“  
der Linien 5, 6, 6A und 19.

la. Referenzen.

Coulante Preise.